

Statement Dr. Jens Baas

Vorsitzender des Vorstands
der Techniker Krankenkasse



Vorstellung TK-Report Kinder und Arzneimittel

Die Coronapandemie hat die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen, ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit vielfach in den Blick gerückt. Eine gute und wichtige Entwicklung – die jedoch gleichzeitig zeigt, dass einiges im Argen liegt und Kinder, Jugendliche und Eltern zu Recht darauf dringen, mit ihren Anliegen stärker Gehör zu finden, nicht nur in Zeiten der Pandemie.

Wir stellen mit unserem neuen Versorgungsreport unsere jüngsten Versicherten in den Mittelpunkt und haben uns angeschaut, wie Kinder und Jugendliche in Deutschland mit Arzneimitteln und Impfstoffen versorgt sind. Beim Blick darauf, welche Arzneimittel Kindern unter zwölf Jahren – bis zu diesem Alter werden auch nicht verschreibungspflichtige, aber apothekenpflichtige Arzneimittel mit ärztlichem Rezept von den gesetzlichen Krankenkassen erstattet – am häufigsten verordnet werden, spiegeln sich die Krankheiten und Symptome wider, von denen Kinder häufig betroffen sind: Fieber, Schmerzen, Erkältungen mit Atemwegsproblemen, Allergien, Magen- und Darmerkrankungen. Viele Medikamente zur Behandlung kennen Eltern aus ihrer Hausapotheke, zum Beispiel die Fieber- und Schmerzmittel Ibuprofen und Paracetamol oder den Wirkstoff Xylometazolin, der in Nasensprays enthalten ist.

Wichtig ist uns, dafür zu sensibilisieren, diese Medikamente bei Kindern immer gemäß der entsprechenden Empfehlung anzuwenden – auch wenn sie ohne Arztbesuch und damit ohne Rezept in der Apotheke im Rahmen der Selbstmedikation gekauft werden. In den Daten sehen wir, dass Schmerz- und Fiebermittel für Kinder in den Apotheken während der Pandemie erstmals häufiger ohne als mit Rezept abgegeben wurden. Doch auch ein scheinbar harmloses Nasenspray kann, vor allem bei falscher Anwendung, zu unerwünschten Nebenwirkungen führen. Überdosierungen und ebenso Unterdosierungen, weil Eltern Sorge haben, das Medikament könnte schaden, kommen bei Kindern viel häufiger vor als bei Erwachsenen. Ebenso ist es für Ärztinnen und Ärzte bei Arzneimitteln nicht immer einfach, verlässliche Informationen zur Arzneimittelversorgung von Kindern zu bekommen, weil nur ein kleiner Teil der Arzneimittel speziell für Kinder und Jugendliche zugelassen ist. Die Hintergründe dazu wird Frau Prof. Dr. Antje Neubert gleich noch erläutern. Sie ist Leiterin der Zentrale für klinische Studien in der Pädiatrie am Universitätsklinikum Erlangen, Mitautorin des Reports und zudem Projektleiterin der Informationsplattform Kinderformularium.DE, einer unabhängigen Datenbank

Statement Dr. Jens Baas

Vorsitzender des Vorstands
der Techniker Krankenkasse



für evidenzbasierte Informationen zur Anwendung von Arzneimitteln bei Kindern und Jugendlichen.

Doch zunächst zurück zu den Ergebnissen des Reports. Während wir bei vielen Medikamenten einen coronabedingten Einbruch bei den Verordnungszahlen sehen, ob bei Fieber- und Schmerzmitteln, Erkältungsmitteln oder Antibiotika, sehen wir bei den Verordnungen von Psychopharmaka für Kinder und Jugendliche über die vergangenen Jahre leichte, aber kontinuierliche Anstiege. In der Gruppe der 12- bis 17-Jährigen haben im Jahr 2020 etwas mehr als vier von 100 Jugendlichen eine Psychopharmaka-Verordnung erhalten, in der Gruppe der 6- bis 11-Jährigen sind 2,6 Prozent betroffen.

Mit Abstand am häufigsten werden Mittel zur Behandlung von Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitäts-Störungen (ADHS) verordnet. Mehr Zahlen wird Tim Steimle vorstellen, Leiter des Fachbereichs Arzneimittel der TK. Dabei geht es nicht darum, Medikamente zur Behandlung von ADHS – in den allermeisten Fällen wird der Wirkstoff Methylphenidat verordnet – zu verteufeln. Gleiches gilt für andere Psychopharmaka. Arzneimittel sollten generell immer sehr sorgsam eingesetzt werden, bei ADHS anhand einer gesicherten Diagnose und in enger Verbindung mit pädagogischen, sozialen und psychotherapeutischen Maßnahmen. Die Diagnose ADHS kann für betroffene Kinder, ihre Familien, ihr soziales und schulisches Umfeld eine starke Belastung sein. Es ist wichtig, dass Schülerinnen und Schüler frühzeitig Unterstützungsangebote vor Ort bekommen – ein Beispiel, wie dies umgesetzt werden kann, ist das von der TK geleitete Innovationsfondsprojekt "DreiFürEins" in Hamburg, das bestehende Angebote besser miteinander verzahnen soll. In dem Pilotprojekt arbeiten Kinder- und Jugendpsychiatrien mit den regionalen Bildungs- und Beratungszentren und der Kinder- und Jugendhilfe eng zusammen.

Auch dem wichtigen Thema Impfen widmet sich der Verordnungsreport, hier richten wir den Blick auf die ganz Kleinen. Für die ersten beiden Lebensjahre empfiehlt die Ständige Impfkommission (STIKO) 13 Impfungen für die Grundimmunisierung, die Coronaschutzimpfung fällt nicht darunter, sie wird aktuell vorerkrankten Kindern ab fünf Jahren empfohlen. Wir haben uns in Bezug auf die STIKO-Empfehlung zur Grundimmunisierung die Durchimpfungsquoten der Kleinkinder angeschaut. Häufig sind zur vollständigen Immunisierung mehrere Teilimpfungen nötig. Die Auswertung der Impzziffern der im Jahr 2018 geborenen Kinder hat ergeben, dass fast die Hälfte dieser Kinder (rund 48 Prozent) bis zum zweiten Geburtstag – wir

Statement Dr. Jens Baas

Vorsitzender des Vorstands
der Techniker Krankenkasse



haben uns jeweils die ersten neun Lebensquartale angeschaut – alle empfohlenen Impfungen vollständig erhalten hat. 3,2 Prozent der Kinder haben in diesem Zeitraum gar keine Impfung erhalten. Rund 48 Prozent sind teilweise geimpft, das heißt, ihnen fehlte mindestens eine Teilimpfung. Hier gilt es, dafür zu sensibilisieren, den Impfschutz zu vervollständigen – denn nur dann sind die Kinder ausreichend geschützt. Der digitale Impfpass in der elektronische Patientenakte kann dabei helfen, einen besseren Überblick über die Impfungen zu erhalten. Denn so haben Eltern die Impfpässe ihrer Kinder immer digital dabei und können nachschauen, welche Impfungen noch anstehen.

Beim Blick auf die Auswertung zur Masernimpfung ergibt sich aus der Addition der Quoten von vollständig und teilweise geimpften Kindern eine Quote von über 94 Prozent. Werden die angefangenen Impfserien also vervollständigt, wäre das Impfziel von 95 Prozent fast erreicht, das bei Masern als Grenze für den Gemeinschaftsschutz, die sogenannte Herdenimmunität, gilt. Ein gutes Zeichen ist, dass der Anteil der Kinder, die bis zu ihrem zweiten Geburtstag gar keine Masernimpfung erhalten hat, im Vergleich der Geburtsjahrgänge 2016, 2017 und 2018 sinkt. Eine Entwicklung, die sich auch vor dem Hintergrund der im Frühjahr 2020 eingeführten Impfpflicht gegen Masern für Kindergarten- und Schulkinder, weiter fortsetzen könnte. Wie sich die Einführung der Masern-Impfpflicht und die Pandemie auf die folgenden Jahrgänge auswirken, werden weitere Analysen zeigen. Einen ersten Anhaltspunkt haben wir bereits: Bei der Auswertung der im ersten Halbjahr 2019 geborenen Kinder sinkt die Quote der gar nicht gegen Masern geimpften Kinder weiter – und die Durchimpfungsquote steigt. Eine Tendenz, die wir auch beim Blick auf alle empfohlenen Impfungen sehen. Der Grund, warum wir uns noch nicht alle 2019 geborenen Kinder anschauen können, liegt im Abrechnungsverzug: Ambulante Daten werden erst mit einer Verzögerung von bis zu neun Monaten an die Krankenkassen übermittelt. Dass dieses Vorgehen nicht mehr zeitgemäß ist, hat die Pandemie sehr deutlich gezeigt. Nur wenn die Daten schnell weitergeleitet werden, ist eine Analyse der aktuellen Versorgungssituation möglich.

Bei den Daten, die wir auswerten konnten, sehen wir im Vergleich der Geburtsjahrgänge, dass sich das erste Coronajahr 2020 nicht negativ auf die Impfquoten der 2018 geborenen Kinder ausgewirkt hat. Die Impfquoten innerhalb der ersten beiden Lebensjahre sind mit denen der 2016 und 2017 geborenen Kindern vergleichbar. Dazu passt, dass die sogenannten U-Untersuchungen, in deren Zuge die Kinder häufig geimpft werden, während der Pandemie nicht weniger in Anspruch genommen wurden, die Inanspruchnahme lag weiterhin bei über 90

Statement Dr. Jens Baas

Vorsitzender des Vorstands
der Techniker Krankenkasse



Prozent. Dennoch gilt es beim Blick auf die Quoten, weiter dafür zu sensibilisieren, dass Kleinkinder die für sie empfohlenen Impfungen vollständig erhalten.

Für Rückfragen:

Techniker Krankenkasse

Unternehmenskommunikation

Anne Wunsch

Telefon 040 - 69 09 - 26 60

pressestelle@tk.de